



Grosse Szene im «Zigeunerbaron»: Die Husaren werben «Freiwillige» an, der geheime kaiserliche Sittenkommissions-Kommissär hat moralische Bedenken.

Bilder Christian Ballat

Arther Bühne, diesmal aus der Puszta

Wieder grosser Operettenzauber auf der Arther Bühne. Mit dem «Zigeunerbaron» wird ein Klassiker aus der Blüte der Wiener Operette gezeigt. Die Inszenierung fasziniert durch ihre Buntheit, die starken Stimmen und ein in sich geschlossenes Werk. Es ist ein Feuerwerk.

Von Josias Clavadetscher

Arth. – Mit dem «Zigeunerbaron» von Johann Strauss hat sich die Theatergesellschaft Arth keine einfache Stückwahl geleistet. Das Werk wurde 1885 uraufgeführt und besitzt viele Züge einer komischen Oper. Auch wenn einige der Melodien Allgemeingut geworden sind und von jedermann geträllert werden können – wie etwa «Ja, das Schreiben und das Lesen» oder «Wer uns getraut» – öffnen sich andere Melodien dem Zuhörer nicht sofort, sondern wollen erobert werden.

Sehr starke Stimmen

Der Inszenierung in Arth kommt entgegen, dass sie sich auf sehr starke, erfahrene Stimmen stützen kann. Die neun Solistenparts sind alle hervorragend besetzt und gut aufeinander eingestimmt. Starke Präsenz erreichen Simon Witzig als «Zigeunerbaron Sandor», Melanie Adami als Zigeunerin

mit einem sehr kräftigen Sopran und gut dosiertem Temperament, Claus Gerstmann als «Zsupan» mit wohligem Bariton und einer der Rolle gut anstehenden Theatralik. Auch Andreas Büchler als «Conte Carnero» interpretiert in dieser bizarren Rolle die verlangte Bigotterie sehr amüsant. Bei Jeanne Pascale als «Czipra» ist das Zigeunerwesen, das Obskure, ständig präsent, Sara Hugelshofer als «Arsena» bewältigt das Schwanken zwischen Sehnsucht und Ablehnung grandios. Marion Neubauer als Gouvernante, Christian Menzi als Husarenoffizier und Marius Meier als «Ottokar» in ergänzenden Rollen stützen das Ensemble.

Sehr grosser Chor im Einsatz

Vor allem aber überrascht auch der Chor. Da sind die jahrelange Erfahrung und die sicheren Stimmen stark zu spüren. Mit fast 40 Sängerinnen und Sängern ist der Chor aber eher über- als unterbesetzt. Das tut der Qualität des Gesangs zwar keinen Abbruch, im Gegenteil, führt aber auf der Bühne regelmässig bei Grossauftritten zu Enghen und sehr dichten Reihen. Genau mit diesem Problem hat auch die erstmals separat besetzte Choreografie zu kämpfen. Mangels Platz kranken die tänzerischen Einlagen etwas an fehlender Dynamik: Kaum ein weiter Schritt getan oder der Arm gehoben, schon stossen die Akteure an physische Grenzen.

Gespielt wird in jedem der drei Ak-

te in einem separaten Bühnenbild. Nach einer für Operetten eher sanften Ouvertüre verblüfft das erste Bild total: eine wirblige Zirkuslandschaft und viel Exotik. Ebenso frappant ist die Tiefenwirkung, welche mit einem Rundhorizont hergestellt wird und die Weite der ungarischen Ebenen einfängt. In der Burg-Szenerie wäre weniger Burg vermutlich mehr gewesen, hier hat man sich die Handlungsfreiheit selber eingeschränkt.

Hervorragend ist die Kostümierung. Ein Feuerwerk an Farben und rauschendem Textil, im Solo oder verschmelzend in der Gruppe. Verblüfft haben hier auch die häufigen Wechsel der Chor- und Statistenrollen. Sie absolvieren ein wahrliches Kostümfest.

Mut zum Original

Regisseur Jean Grädel, erstmals auf der Arther Bühne tätig, hat mit dem «Zigeunerbaron» keine Experimente versucht. Irgendwie ist das auch Courage, beim Grundkonzept dieser Operette zu bleiben. Verschiedene Regieeinfälle hat Grädel zwar eingestreut, wie etwa das witzige Miniballett der Schweinchen, einige aktualisierende Anspielungen in den Textpassagen, feine Andeutungen in Mimik und Gestik. Es hätten durchaus noch mehr sein dürfen, wie die Publikumsreaktion auf diese Einstreuer gezeigt hat.

«Der Zigeunerbaron» von Johann Strauss, Theater Arth, weitere 30 Aufführungen bis 31. März.



Der «Zigeunerbaron» (Simon Witzig): Barinkay unterhält sein Publikum mit einem «Raritätenkabinett» und viel Exotik.



Der Schweinezüchter und sein Bediensteter: Kalman Zsupan (rechts, Claus Gerstmann) und ein Diener (Thomas Prelicz, Arth).



Erfolg in Arth, die Jugend spielt mit: Das Zigeunervolk mit (von links) Stefanie Schnüriger, Daniel Imbaumgarten, Lena Fässler, Tatjana Betschart, Melanie Betschart und Patricia Rohrer.

PRODUKTION	
Regie/Inszenierung	Jean Grädel
Choreografie	Elja-Dusa Kedves
Musik. Leitung	Renato Botti
	Christoph Moor
Chorleitung	Esther Rickenbach
Korrepetitorin	Gudrun Blum
Technische Leitung	Joe Schmidlin
Bühnenbild	Kristin Osmundsen
Lichtdesign	Veit Kälin
Kostüme	Max Kaiser
Theaterleitung	Beat Diener
ENSEMBLE	
Solisten/Sprechrollen	
Simon Witzig	Melanie Adami
Jeanne Pascale	Claus Gerstmann
Sara Hugelshofer	Christian Menzi
Andreas Büchler	Marion Neubauer
Marius Meier	
Peter Schaller	Thomas Prelicz
Kurt Rohrer	Flurina Betschart
Tatjana Betschart	Thomas Reichlin
Sven Theiler	Florian Rickenbach

Nach der Premiere umgehört

Arth. – Nach der Vorstellung war ein strahlender Beat Diener im Foyer anzutreffen, wie er als Leiter des Theaters Arth die Glückwünsche entgegennahm und Gäste verabschiedete. «Ich bin sehr zufrieden, es ist eine überaus geglückte Premiere gewesen», erklärte Diener. Am meisten beeindruckt habe ihn der Schwung, welcher in der Aufführung stecke, die Qualität der Ausstattung oder wie die Charaktere herausgeschält worden seien.

«Ich habe riesigen Respekt», betonte Franz-Xaver Risi, Kulturförderer des Kantons Schwyz. Die Inszenierung sei sehr farbenprächtig, «es ist ein riesiger Aufwand». Beeindruckt habe ihn auch, wie die jungen Leute in dieses Projekt integriert worden seien. «Das ist ein Anliegen auch von uns», erklärte Risi aus der

Sicht der kantonalen Kulturpolitik. Das Gleiche betonte auch Bildungsdirektor Walter Stählin, Kulturminister des Kantons. Es sei ihm ein Anliegen, dass die Jugend in derartige Kulturtraditionen integriert werden könne. Zur Aufführung selber betonte Stählin: «Das Bühnenbild war sensationell, die Inszenierung hat mir sehr gefallen, die Choreografie auch, und die Stimmen waren sehr gut», fügte er ein Kompliment ans andere. Eigentlich besuche er jedes Jahr die Arther Operette, «ich bin Operetten-Fan geworden».

Gemeindepräsident Peter Probst war anzumerken, dass er sich sehr für die Theatergesellschaft Arth freute. «Sie darf sehr stolz sein», betonte Probst, denn die Aufführung sei sehr gut, ihm habe es hervorragend gefallen. (cj)